

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 23

Artikel: Das Rosenholzmäntelchen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spießerfrühling

Man merkt es, wo man steht und wo man wandelt,
Dass nun der Lenz die Welt erobert hat,
Denn auf dem Platz, wo man Gemüse handelt,
Sieht man schon Rüben, Spin- und auch Salat.

Der Spießer sieht's und denkt an Krautpastetchen,
Wobei sein Herz bedeutend höher schlägt
Und auch deshalb, weil die Welt der Mädchen
Mit jedem Lenz das Röcklein kürzer trägt.

Und er beschließt, sich nächstens zu verjüngen,
Dass er noch manchen Lenz erleben kann.
Und tritt mit Dauerlauf und Stabhochsprüngen
Den strengen Weg zu Kraft und Schönheit an.

Senf

Das Rosenholzmäntelchen

Die junge Frau Groß- und Verwaltungsrat (in den chemischen Werken A.-G. für Haaröl und Salbensenfprodukte) hatte nun schon seit beinahe 14 Tagen ihr Rosenholzmäntelchen an, ohne dass sie unterdessen namhaft gewechselt hätte. Das konnte natürlich nicht so weiter gehen. Die Leute tuscheln sich dies und jenes zu, die allgemeine Freundlichkeit und Ehrerbietung einer Frau Groß- und Verwaltungsrat gegenüber war nach ihrem Gefühl bereits im Abnehmen und musste mit Tod sicherheit zu einem seelischen Zusammenbruch führen, der die ganze gesellschaftlich maßgebende Klasse in Unterlunkhofen mitreissen würde. Das durfte sie ihrem Manne, dem Groß- und Verwaltungsrat (der chemischen Werke A.-G. für usw.) nicht zuleide tun. Schon gestern Abend hatte sie zu ihrem Manne, dem Groß- und Verwaltungsrat gesagt — ist es nur möglich, sage mir — sahst du die Frau Rektor W. — dieselben Schuhe, die ich schon letztes Jahr 9 mal des Tags und 3 mal des nachts an ihr gesehen — also ich sage dir, dieselben Schuhe trägt diese Frau Rektor W. dieses Jahr wieder und zu ihrem neuen Seidenbatiste. Wie geschmacklos und unfein solches Benehmen ist, und wie gewöhnlich doch solche Leute auf Leute von unserm Stande wirken! — und ihr Mann, der Herr Groß- und Verwaltungsrat, hatte ihr recht gegeben. — Also war er auch derselben Auffassung mit ihrem Rosenholzmäntelchen — Sie machte sich daher schnell fertig indem sie eine Stunde unentschlossen vor ihrem Sommerschrank stand und die Übergangsfarben vom Frühling zum Sommer, vom Rosenholz zum Himmelsrosa suchte und nun nicht recht wusste, ob sie das Nachmittagskleid aus blauem Chinakrepp mit gebrannten Falbeln, das Jackenkleid aus sandfarbiger Gabardine, dunkleren Atlasblenden und Fransenschnuck oder den Mantel aus rehbrauner Seide mit eingearbeiteten Hohlsäumen und Fransenbesatz hervornehmen sollte, bis sie sich schließlich zu dem Straßenanzug aus erdbeerfarbigem Wollstoffe mit neuartiger Pelerine, Gürtel und reichem Blendenbesatz entschloß. Nun handelte es sich nur noch um den passenden Lauf-Hochsommer oder Bananenhut, was eine gute halbe Stunde in Anspruch nahm, und sie an die Durchsicht der seidenen Farbentöne der Strümpfe und der kürzlich entstandenen neuen neun Paare Wildlederfarbenton-Schuhe gehen konnte. Sie war also schnell fertig und bezog sich noch hastig eine halbe Stunde im Spiegel bis die Fältchen strichweise hingen wie an smaragdenen Trauerweiden. Noch fünfzig letzte Blicke und Betupfungen, noch dreißig allerletzte, zwanzig endgültig letzte, dreißig — schon war sie fort. —

Also die Sache mit dem Rosenholzmäntelchen lief ihr geradezu den Rücken hinunter und hinauf; sie drohte zu

einem gesellschaftlichen Skandal zu werden. Schon beinahe 14 Tage — dasselbe Mäntelchen! Hätte sie es wenigstens gestern nicht mehr getragen, als sie die Direktors Familie sah — wie konnte sie — war sie von allen guten Geistern verlassen! — Sie drohte innerlich zu brechen, sie musste ihr gemartertes gequältes Herz ihrer Freundin, ihrer besten, ausschütten und den Lebenshalt wieder zu gewinnen suchen. — Mit den letzten Kräften hatte sie sie glücklich erreicht — hast du die Frau Rektor W. gesehen mit ihren Letztjährigen? So etwas, so etwas, wo sie sie schon ungezählte male des Tags wie des nachts trug! Das neue Battistene ginge ihr ja noch, aber die Florentiner Schnüre sind doch unecht und der rosa Spiegelsamt an der Toque ist bei Müllers am Bogen der Meter zu 70 Franken ausgestellt — denk dir doch, wo der Rektor noch lange nicht hat was mein Mann! — Warst du schon bei Tannhäuser vorbei — ich sage dir — Chantillyspitzen — und blauer Taft — süss wie ein Lied — unten gerafft, in Etagen geschüttelt, mit Samtbandschluppen — süss, sag ich dir. Gestern am Boulevards sahen wir Staatschreibers Jüngste — genau wie bei Tannhäuser — mein Mann muss daran! — Ach denke dir, lauf ich seit gut 10 Tagen ununterbrochen in meinem Rosenholz daher und denke nicht, wie schrecklich ich mich mache — was sagten wohl die Leute! Hast du nichts gehört? Die Frau Doktor J. hat mich schon gestern weniger freundlich begrüßt — die muss aber noch! — wie trug sie das Halbsiedene drei Monate lang letzten Sommer, und das Konfirmationskleid trägt sie in der siebenten Aufbesserung — zudem sagt das genug, wenn man in der Woche kaum einmal Fleisch zum Mittagessen vermag und dreimal nur Suppe, wenn schon das Fleischbrett stets an der Sonne zum Trocknen hängt! Ich weiß es ja bestimmt, aber es wird schon so sein. Die Kohlenfrau vis-à-vis hat mir's von Lehmann's erzählt. — Nein, mein Rosenholzmäntelchen war ja zu schön — aber 10 Tage! — na, wo war ich denn doch damit!?, im Café Beutler — bei Siebenpfunds — beim Teekränzchen — an der Schrammelmusik im Casino, oh und dort sahen mich schon Stadtpräsident Künzli's, denn am andern Tag, als ich bei ihnen war, sagten sie bereits, sie hätten mich schon gestern — bewundert — und richtig, gestern sahen sie mich abermals — oh, wie habe ich mich gerade gegenüber bloßgestellt — ich kann es nicht ertragen; — fassungslos sinkt sie zusammen, reift sich wieder auf — bewußtlos stürzt sie fort — ängstliche Blicke folgen ihr — eine letzte Größe steht in ihren müden Zügen — über sich selber entsetzt, abgestoßen und verzweifelt stürzt sie sich dann zum ersten — Tailleur.

Linden